

ELEFANTEN SIEHT MAN NICHT



13+

Schauspiel nach dem Jugendroman
von Susan Kreller

URAUFFÜHRUNG
13. Feb 2016
UM 20:00 UHR

IM KULTURFORUM FÜRTH,
GROSSE HALLE

VORSTELLUNGEN

14.- 21. Feb. 2016 und 9. -17 Apr. 2016

Inszenierung: Thomas Stang

Bühne: Angela Loewen

Kostüme: Anke Kreuzer-Scharnagl

Mit: Damjan Batistič, Julia Hell,
Josephine Mayer

Materialmappe



stadt**theater**fürth

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 3
1.) Kindesmisshandlung	S. 4
1.1.) Rechtslage	S. 4
1.2.) Fakten / Statistik	S. 5
1.3.) Ratschläge für Betroffene und ihre Mitmenschen	S. 6
2.) Zivilcourage	S. 7
2.1.) Definition	S. 7
2.2.) Arbeitsaufträge zu Zivilcourage	S. 7
2.3.) Selbstbewusstsein trainieren - Standpunkte vertreten	S. 8
3.) Kinderrechte	S. 10
3.1.) Arbeitsaufträge zu den Kinderrechten	S. 10
4.) Zum Roman und zum Theaterstück	S. 11
4.1.) Interview mit der Autorin Susann Kreller	S. 11
4.2.) Interview mit der Bühnenbildnerin Angela Loewen	S. 13
4.3.) Die Rollen	S. 14
4.3.1.) Fotos und Scherenschnitte	S. 14
4.3.2.) Rollenkarten	S. 17
4.3.3.) Arbeitsaufträge zu Scherenschnitten, Fotos und Rollenkarten	S. 19
5) Gesellschaftlicher Umgang mit Straftaten an Kindern	S. 20
5.1) Ein Zeitungsartikel aus dem Roman	S. 20
5.2.) Schein und Sein: Zwei „Barenburger“ Wahrheiten	S. 21

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, hoch verehrtes Publikum,

The elephant in the room (engl. Redewendung): großes Thema, dessen sich jeder bewusst ist, über das aber – aus Angst oder Bequemlichkeit – keiner spricht.

Um solch einen „elephant in the room“ geht es in unserer Uraufführung für Schüler ab Klasse 7 „Elefanten sieht man nicht“: Die offensichtliche Misshandlung von Kindern in der Familie und besonders um die Situation eines jungen Menschen, der helfen will und nicht weiß, wie und von niemandem Unterstützung bekommt:

Mascha verbringt ihre Ferien bei den Großeltern in der „heilen Welt“ einer Vorstadtsiedlung in Barenburg. Dort stößt sie auf das seltsame Geschwisterpaar Max und Julia. Max ist dick und wird gemobbt, seine Schwester Julia hat überall blaue Flecken. Als Mascha entdeckt, woher Julias blaue Flecken kommen, bittet sie Erwachsene um Hilfe, doch niemand will ihr glauben, niemand will etwas tun. Was die oberflächliche Idylle stört, wird in der Welt der Erwachsenen konsequent ausgeblendet oder verdrängt. Da entschließt sich Mascha zu handeln, spontan und unüberlegt. Sie verstrickt sich in Situationen, deren Tragweite sie nicht überblicken kann, und die ihr schnell über den Kopf wachsen...

Die Romanautorin Susan Kreller, 1977 in Plauen geboren, studierte Germanistik und Anglistik und promovierte über deutsche Übersetzungen englischsprachiger Kinderlyrik. Sie lebt mit ihrer Familie in Bielefeld und arbeitet als freie Journalistin und Autorin.

Susan Kreller ist Gewinnerin des Kranichsteiner Literaturstipendiums, wurde bereits dreimal für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert - 2013 für ihren Erstlingsroman „Elefanten sieht man nicht“ - und hat ihn 2015 für ihren Roman »Schneeriese« gewonnen.

„Elefanten sieht man sieht“ gewann des Weiteren 2013 den Hansjög-Martin-Preis für den besten deutschen Jugendkrimi und stand im selben Jahr auf der Empfehlungsliste des Evangelischen Buchpreises.

Im Folgenden finden Sie Materialien zu zentralen Themen der Inszenierung, die Ihnen eine Einbettung des Vorstellungsbereichs in Ihren Unterricht und eine umfangreichere oder auch kürzere Vor- und Nachbereitung - je nachdem, wie viel Unterrichtszeit Sie einräumen können - ermöglichen sollen.

Sie finden diese Materialmappe auch auf unserer Internetseite unter www.stadttheater.de unter „Theater entdecken“ / Angebote an Schulen / Angebote für Schüler und Lehrer

Die Inszenierung des KULT Ensembles unter ihrem künstlerischen Leiter Thomas Stang ist die Uraufführung dieses leider zeitlos aktuellen Jugendromans.

Sie richtet sich an Menschen ab 13 Jahren und wird als eine Mischung aus Schauspiel, Figurentheater und Live-Hörspiel aufgeführt.

Mit herzlichen Grüßen

Bettina Härtel, Theaterpädagogin Stadttheater Fürth

Katharina Largé, Bundesfreiwilligendienst am Stadttheater Fürth

Johannes Beissel, Theaterpädagoge Stadttheater Fürth

johannes.beissel@fuerth.de

1. Kindesmisshandlung

1.1.Rechtsslage

Kindesmisshandlung ist strafbar

Der Gesetzgeber stellt die Misshandlung von Kindern, und zwar die Vernachlässigung sowie die körperliche Gewalt, unter Strafe. Die Misshandlung von Schutzbefohlenen, Kindesmisshandlung oder Vernachlässigung, wird nach § 225 Strafgesetzbuch (StGB) mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bestraft.

Seit November 2000 ist die gewaltfreie Erziehung gem. § 1631 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) gesetzlicher Auftrag für alle Erziehungsverantwortlichen. Danach haben Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

§ 225 StGB Misshandlung von Schutzbefohlenen

(1) Wer eine Person unter achtzehn Jahren oder eine wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die

1. seiner Fürsorge oder Obhut untersteht,
2. seinem Hausstand angehört,
3. von dem Fürsorgepflichtigen seiner Gewalt überlassen worden oder
4. ihm im Rahmen eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses untergeordnet ist, quält oder roh misshandelt, oder wer durch böswillige Vernachlässigung seiner Pflicht, für sie zu sorgen, sie an der Gesundheit schädigt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

(3) Auf Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr ist zu erkennen, wenn der Täter die schutzbefohlene Person durch die Tat in die Gefahr

1. des Todes oder einer schweren Gesundheitsschädigung oder
2. einer erheblichen Schädigung der körperlichen oder seelischen Entwicklung bringt.

(4) In minder schweren Fällen des Absatzes 1 ist auf Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren, in minder schweren Fällen des Absatzes 3 auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen.

§ 1631BGB Inhalt und Grenzen der Personensorge

(1) Die Personensorge umfasst insbesondere die Pflicht und das Recht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.

(2) Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

(3) Das Familiengericht hat die Eltern auf Antrag bei der Ausübung der Personensorge in geeigneten Fällen zu unterstützen.

Quelle:

<http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gewalt/kindesmisshandlung/fakten.html>

1.2. Fakten

Die Polizeiliche Kriminalstatistik verzeichnet für das Jahr 2014 3.649 Fälle von **Kindesmisshandlung** (§ 225 StGB). Insgesamt gab es 4.233 Opfer, 57,0 Prozent davon waren männlich, 43,0 Prozent weiblich.

Bei Kindesmisshandlung muss von einer **hohen Dunkelziffer** nicht angezeigter Straftaten ausgegangen werden, da die Tat in erster Linie in der Familie verübt wird und die **Opfer noch zu klein** und zu hilflos sind, um auf sich aufmerksam zu machen. Charakteristisch für ältere misshandelte Kinder ist, dass sie oft aus Scham schweigen, weil sie glauben, sie seien zu Recht bestraft worden, z.B. für Bettnässen, schlechte schulische Leistungen u.ä..

Empirischen Studien zufolge wird in Deutschland körperliche Züchtigung durchaus noch als Mittel der Erziehung von Kindern toleriert. Zu unterscheiden davon sind jedoch **schwere körperliche Eingriffe** wie beispielsweise physische Gewalt. Allerdings gibt es angesichts der hohen Dunkelziffer keine genauen Zahlen zum Ausmaß von Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung. Studien gehen davon aus, dass etwa **zehn bis 15 Prozent aller Eltern** schwerwiegende und relativ häufige Körperstrafen bei ihren Kindern anwenden (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2009).

Mädchen und Jungen werden ungefähr gleich häufig Opfer von Kindesmisshandlung. Die Gewalt der Eltern richtet sich überwiegend gegen Kinder in den ersten Lebensjahren: Säuglinge und Kleinkinder, aber auch unerwünschte, ungeliebte oder "schwierige", nicht selten behinderte Kinder und solche, die den Erwartungen der Eltern nicht entsprechen, sind besonders gefährdet, misshandelt und vernachlässigt zu werden.

Die seelischen und körperlichen Schäden aller Formen der Kindesmisshandlung prägen diese Kinder **häufig ein Leben lang**. Suchtanfälligkeit und Gewaltbereitschaft sind nur zwei mögliche Folgen, die dazu führen können, dass sich der Bedrängnis- und **Gewaltkreislauf** von Generation zu Generation fortsetzt. Zwar erzeugt Gewalt gegen Kinder nicht notwendig wieder Gewalt - die Biografien von jungen (und erwachsenen) Gewalttätern scheinen jedoch auf einen Zusammenhang hinzudeuten: Viele von ihnen haben in ihrer Kindheit Gewalt erfahren.

Als **Täter von Kindesmisshandlung** und -vernachlässigung treten **Frauen und Männer etwa gleich häufig** in Erscheinung. Sie entstammen **allen sozialen Schichten**. Oft entsteht die Tat aus einer Überforderungssituation heraus. Auch die Täter und Täterinnen bedürfen dringend der Hilfen von außen.

Aufgabe:

Besprecht folgende Zitate aus dem Stück in Bezug auf den Informationstext:

„Mascha! Den Brandners gehört das Autohaus drüben am Hügel, das weißt du doch. Du weißt, dass das anständige Leute sind. Alle hier wissen das. So was passiert hier einfach nicht!“

„Max ist in eine wilde Schlägerei verwickelt, nur dass da gar kein anderer ist, er schlägt, schubst und würgt die Luft.“

„Wenn wir Papa stören, haut er eben. Am meisten stört ihn Max, der ist ja auch noch so klein, da stört man wahrscheinlich schneller.“

1.3. Ratschläge für Betroffene und ihre Mitmenschen

Was tun bei Verdachtsfällen?

Greifen Sie beim **Verdacht auf Kindesmisshandlung zum Schutz des Kindes rasch** ein - das Kind braucht Ihre Hilfe!

Ermitteln Sie nicht selbst, sondern **schalten Sie Fachleute von Beratungsstellen, Jugendämtern und der Polizei** ein - notfalls auch anonym.

- Eine **Mitteilung an die Polizei** schließt die Hilfe anderer Einrichtungen nicht aus und gewährleistet offizielle, professionelle Ermittlungen. Damit auch die zum Schutz des Kindes notwendigen Maßnahmen getroffen werden können, werden das zuständige Jugendamt oder auch das Vormundschaftsgericht von der Polizei unterrichtet.
- Zwar ist die Polizei keine Einrichtung der Opferhilfe, doch gibt es auch hier Spezialisten - etwa die **Jugendbeauftragten** oder die **Jugendsachbearbeiter**, die Sie gerne beraten.

Hilfe und Beratung in deiner Nähe in Fürth und online:

Erziehungs- und Familienberatungsstelle: Alexanderstraße 9, 90762 Fürth, 3. Stock
Onlineberatung für Jugendliche: bke-jugendberatung.de

Lest nun die folgende Szene aus dem Stück und bearbeitet folgende Aufgaben:

1. Ergänzt die möglichen Antworten des Polizisten im Telefonat
2. Beurteilt das Verhalten von Mascha und dem Polizisten im Telefonat. Haben sie richtig gehandelt? Was hätten sie besser machen können?
3. Welche Gründe könnte der Polizist haben, Maschas Anruf nicht ernst zu nehmen?

Mascha ruft die Polizei an

Mascha: Äh. Hallo?

–

Mascha: Ich hab was gesehen.

–

Mascha: Mascha. Mascha Wernke. Ich hab was gesehen.

–

Mascha: Kinder hab ich gesehen, die haben blaue Flecken und auch was an der Stirn. Ich hab auch –

–

Mascha:: Äh. Was? -Nein, wir haben uns nicht geprügelt! Das war...

–

Mascha:: Äh, also, nein. Ich ruf doch nicht, also, ich ruf doch nicht einfach so an!

–

Mascha: Nein, im Moment schlägt sich wahrscheinlich gar keiner. Aber es ist schon passiert, ja. Äh, na ja, und richtig, also, richtig oft sogar. Glaub ich.

—

2. Zivilcourage

.....niemand hört Mascha zu, keiner glaubt ihr.....

Manchmal ist es besser etwas Falsches zu tun, als überhaupt nicht zu tun?

2.1.Zivilcourage Definition: laut Duden

Mut, den jemand beweist, indem er humane und demokratische Werte (z.B. Menschenwürde, Gerechtigkeit) ohne Rücksicht auf eventuelle Folgen in der Öffentlichkeit, gegenüber Obrigkeiten, Vorgesetzten o.Ä. vertritt

Es gibt vielfältige **Quellen persönlichen Mutes**: Vitalität und Willenskraft; Selbstbejahung, emotionale und psychische Stärke; Vertrauen und die Überwindung von Angst; Vernunft und Wahrheitsliebe; Wertorientierungen, Wissen um Menschenrechte, politische Überzeugungen; Empathie, Liebe und Verantwortungsgefühl; spirituelle Kräfte; Glaubensstärke und Glaubensüberzeugungen (Gerd Meyer: Was heißt mit Zivilcourage handeln?)

Zivilcourage kann man trainieren, indem man Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, und den Glauben an die eigene Selbstwirksamkeit fördert.

2.2.Arbeitsaufträge zum Thema Zivilcourage

Brief an einen Außerirdischen schreiben

Die Schüler überlegen jeweils für sich, was „Zivilcourage“ heißt. Sie sollen sich dabei vorstellen, sie müssten diesen Begriff einem „Außerirdischen“ erklären, der nichts von unseren Umgangsformen weiß.

Es werden Dreiergruppen gebildet, die sich über ihre Ideen austauschen und den Brief gemeinsam formulieren. Anschließend werden jeweils zwei Dreiergruppen zusammengeschlossen. In diesen Gruppen überlegen sich die Schüler, wie sie den Begriff „Zivilcourage“ im Plenum dar- bzw. vorstellen wollen. Entweder sie verlesen den „Brief an einen Außerirdischen“ oder sie spielen noch dazu ein kurzes Theaterstück vor, singen ein Lied, malen ein Bild etc.

Statuentheater aus dem Theater der Unterdrückten von Augusto Boal

Beim Statuentheater werden Situationen ohne Worte in Bildern dargestellt, aber nur bei einer Statue mit einer gut erkennbaren Darstellung unterschiedlicher Gefühle wie z.B. Angst oder Wut wird für die Zuschauer die dahinter stehende Intention deutlich. Deshalb bewegen sich die Schüler zunächst alle im Raum und finden sich immer zu zweit oder dritt zu einem vorgegebenen Gefühl zusammen, um

die Gefühle pantomimisch umzusetzen. Dabei können sie sich ihrer eigenen Empfindungen bewusst werden und Gefühle wie Wut, Eifersucht, Neid, Ohnmacht oder Angst auch zeigen, anstatt diese unangenehmen Gefühle zu überspielen.

Aufgabe: **Standbilder bauen** zu einem Thema:

Es werden Paare oder Dreiergruppen gebildet, einer ist der Baumeister die anderen das „Material“, jeder der Schüler baut aus den anderen ein Bild und baut sich zum Schluss mit ein. Danach findet jeder eine passende Überschrift für seine Statue.

1. Thema: „Alle schauen weg“, oder „Ignoranz“

2. Thema: Standbilder zum Gegenteil bauen, was könnte das Gegenteil von Ignoranz sein?

Den Abschluss bildet die Präsentation jedes Bildes. Die Zuschauer werden aufgefordert ihre Assoziationen dazu mitzuteilen. Danach stellt jeder Baumeister seine Überschrift vor. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Assoziationen und der Überschrift?

2.3. Selbstbewusstsein trainieren - den eigenen Standpunkt vertreten

Gruppenarbeit und Auseinandersetzung. zum Thema Gewalt

Bei diesen Methoden können die Schüler Stellung beziehen zu bestimmten Thesen und sich dadurch ihrer eigenen Werte bewusst werden. Sie werden aufgefordert ihren jeweiligen Standpunkt argumentativ zu begründen. Die Begründungsmuster können anschließend in der Klasse hinterfragt und diskutiert werden.

a) Wertediskussion

Die Schüler überlegen sich etwa gleich großen Gruppen, wer in folgenden Situationen gewalttätig handelt. Diskutiert in der Gruppe und begründet eure Entscheidung:

- ein Vater, der seinem Kind wegen schlechtem Benehmen einen Klaps gibt
- ein Profiboxer
- ein Friedensdemonstrant, der sich niedersetzt und nicht aufsteht, wenn es die Polizei anordnet
- ein Autofahrer, der bei der Ampel schneller als alle anderen wegfahren möchte
- ein Fußballfan, der die Anhänger des gegnerischen Teams abfällig beschimpft
- jemand, der Berufssoldat wird
- der Direktor einer großen Firma, die ihren Giftmüll in Entwicklungsländer verschickt
- ein Tierschützer, der in einem Pelzgeschäft eine Bombe legt

- eine Zuschauerin, die Beifall klatscht, wenn Jugendliche Ausländer beschimpfen
- eine Mutter, die dir Hausarrest gibt, weil du zu spät nach Hause gekommen bist
- Der Lehrer, der dich in der Stunde nicht auf die Toilette gehen lässt

Nach der Gruppenarbeit werden die Ergebnisse noch einmal im Plenum mit der ganzen Klasse ausgetauscht.

b) Standpunkt beziehen (Soziometrische Aufstellung)

Durchführung: Die Schüler sollen sich jeweils räumlich zuordnen, ob sie einer Aussage zustimmen oder nicht. Dazu werden die gegenüberliegenden Seiten des Raumes mit „Ja“ bzw. mit „Nein“ gekennzeichnet. Die Raummitte stellt den „unentschiedenen“ Standpunkt dar. Nach jeder Zuordnung sollen die Schüler in einem Satz ihren Standpunkt begründen: „Ich stehe hier, weil...“

Von der Lehrerin vorgelesene Aussagen könnten lauten:

- „Wenn sich zwei streiten, dann sollte man sich nicht einmischen.“
- „Probleme anderer Leute sind nicht meine.“
- „Außenseiter sind meistens selbst schuld an ihrer Situation.“
- „Wenn jemand meine Freundin/meinen Freund blöd anmacht, dann stehe ich ihr/ihm bei.“
- „Bei einer Schlägerei auf der Straße sollte man sich raushalten, man weiß ja nicht, ob die Sache ernst ist oder alles nur Spaß.“
- „Wenn im Supermarkt eine Mutter ihr Kind schlägt, dann spreche ich sie nicht an, denn sie wird schon einen guten Grund dafür haben.“
- ...

3. Kinderrechte:

Recht auf Gleichheit

Recht auf Gesundheit

Recht auf Bildung

Recht auf elterliche Fürsorge

Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre

Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör

Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht

Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt

Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe

Recht auf Betreuung bei Behinderung

1. Diskutiert, was diese Rechte bedeuten könnten.
2. Erstellt in Gruppen ein Ranking, welche Rechte euch wichtig und welche weniger wichtig erscheinen und stellt das Ergebnis in der Klasse vor.
3. Erarbeitet in Gruppen Kurzreferate zu den einzelnen Rechten tragt sie der Klasse vor. Diskutiert anschließend nochmal über das zuvor erstellte Ranking. Hat sich etwas verändert?
4. In „Elefanten sieht man nicht“ schlägt der Vater von Julia und Max seine Kinder. Diskutiert folgende Fragen:
 - Gegen welche Kinderrechte verstößt er?
 - Welche Gründe könnten Julia und Max haben nichts dagegen zu tun?
 - Wie könnte Mascha, als Freundin der beiden, versuchen ihnen zu helfen?
 - Als Mascha versucht, die Bewohner des Dorfes und die Polizei auf das Problem der Geschwister aufmerksam zu machen, will keiner auf sie hören. Wurde hier gegen ihr Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör verstoßen?

4. Zum Roman und zum Theaterstück

4.1. Interview mit der Autorin Susan Kreller

Susan Kreller ist 1977 in Plauen geboren und studierte Germanistik und Anglistik, über deutsche Übersetzungen englischsprachiger Kinderlyrik promovierte sie. Mit ihrer Familie lebt sie in Bielefeld und wenn Susan keine Bücher schreibt, arbeitet sie als freie Journalistin. Ihr erster Roman „Elefanten sieht man nicht“, in dem es um häusliche Gewalt gegen Kinder und das Schweigen der Umwelt geht, ist im März im Carlsen Verlag erschienen. Für „Bücher leben!“ nahm sich die sympathische Autorin gerne für ein ausführliches Mail-Interview Zeit.

Susan, für Deinen ersten Roman hast Du ein brisantes Thema gewählt. Wie bist Du auf die Idee zu dieser Geschichte gekommen? Bist Du selber schon Zeugin gewalttätiger Übergriffe von Erwachsenen auf Kinder geworden?

Ausschlaggebend waren die vielen Zeitungsberichte über Kinder, die Misshandlungen nicht oder nur knapp überlebt haben. Ich habe diese Artikel kaum ertragen können, zum Beispiel die Berichte über das Mädchen Jessica, das in Hamburg verhungert ist. Und es waren immer zwei Dinge, die mich beschäftigt haben, zum einen, dass diese Kinder vollkommen allein waren, so allein, wie man sich das gar nicht vorstellen kann. Zum anderen habe ich mich gefragt: Was hätte ICH denn getan, wenn ich den Verdacht gehabt hätte, dass derart Schlimmes in meiner Nachbarschaft passiert? So oft ist die Rede von mangelnder Zivilcourage, aber wie geht das eigentlich: Hinsehen? Und wie kann man handeln? So ist das Buch entstanden.

Hast Du bewusst diese miefig-spießige Atmosphäre der dörflichen Siedlung gewählt, um zu demonstrieren, dass es nicht nur in der sogenannten Anonymität der Städte sondern auch in einer Gemeinschaft, in der eigentlich jeder alles vom anderen weiß, dieses Schweigen der Wissenden gibt?

Ja, ich habe mich ganz bewusst für das (scheinbar) genaue Gegenteil der anonymen Plattenbausiedlung entschieden. Vor allem deshalb, weil Kindesmisshandlung ÜBERALL stattfinden kann, sogar in der gepflegtesten, friedlichsten aller Siedlungen. Ich wollte aber auch zeigen, dass es gerade in kleinen, festen Gemeinschaften ungeheuer schwierig ist, Verfehlungen Anderer anzusprechen. Man hat viel zu verlieren, die gemeinsame Vergangenheit, das Ansehen innerhalb dieser Gemeinschaft, das ganze vertraute Alltagsleben.

Die Protagonistin Mascha wählt in ihrer Hilflosigkeit und durch den Mangel, sich mit anderen, auch Gleichaltrigen, beraten, austauschen zu können, eine Lösung, die im Grunde keine ist. Woran sich vielleicht der ein oder andere Leser stört. Ich denke, die Umsetzung von Maschas Hilfe sollte auch nicht perfekt sein?

Gerade weil es so unsäglich schwierig ist, in Fällen von beobachteter Kindesmisshandlung das Richtige zu tun, habe ich meine Protagonistin etwas vollkommen Falsches tun lassen. Ihr Handeln entspringt dem kindlichen Wunsch, Menschen aus ihrer schlechten Welt herauszunehmen und in eine kleine, geschützte Welt zu befördern. Dieser Wunsch ist bei Mascha ganz besonders stark, als sie die Kinder im blauen Haus friedlich schlafen sieht, und

von diesem Moment an verrennt sie sich und kommt nicht mehr raus aus ihrer verzwickten Situation. Es funktioniert nicht, kann nicht funktionieren. Es war mir von Anfang an klar, dass da nicht jeder Leser mitgeht, aber ich habe mich ganz bewusst für diesen überzogenen Handlungsverlauf entschieden.

Die Hoffnung dieses Buches ist, dass man sensibler auf entsprechende Anzeichen gewalttätiger Übergriffe auf Kinder wird – und den Mut hat, nicht wegzusehen. Ein realistischer Wunsch?

Realistisch vielleicht insofern, als man durch Hinsehen und Zivilcourage sehr, sehr wenigen Kindern zu einem Leben verhelfen kann, das ein bisschen besser als vorher ist. Aber auch das ist ja nicht immer der Fall, da die Hilfe ja – über Umwege – oft in Richtung Pflegefamilie und Heim geht, was einige Kinder auf eine andere, neue Weise unglücklich machen könnte. Fast keine Art des Eingreifens ist hundertprozentig richtig, das ist es ja, was alles so schwierig macht. Umso mutiger ist es, diese Kinder TROTZDEM nicht alleine zu lassen, ihnen zu zeigen: da ist ja noch jemand, der sich für Euch interessiert. Das Problem der Kindesmisshandlung wird man damit nicht aus der Welt schaffen, in vielen Familien reicht das ja Generationen zurück, die man erst mal alle rückwirkend heilen müsste. Und die jüngsten Umfragen zeigen auch, dass Schläge noch in erschreckend vielen Familien üblich sind.

Trotzdem glaube ich daran, dass man einige Kinder retten kann. Und jedes Kind, dem geholfen wird und dem es dann ein wenig besser geht, ist ein Triumph.

Falls Du schon Lesungen mit dem Buch gehalten hast, wie waren die Reaktionen - Welche Fragen oder Bemerkungen werden Dir häufig von Jugendlichen gestellt?

Die meistgestellte Frage ist sicherlich, warum die Kinder Max und Julia heißen. Mittlerweile frage ich ganz souverän zurück: Heißt du zufällig Max? Heißt du Julia? Es hat bis jetzt immer gestimmt.

Neulich habe ich in einer Stadtbücherei im Sauerland gelesen, vor 80 Sechstklässlern. Die haben mich mit ihren klugen, originellen Fragen schwer beeindruckt. Als ich die Schüler nach den ersten Kapiteln gefragt habe, was sie den an Maschas Stelle tun würden, um den Kindern zu helfen (sie kannten das Buch noch nicht). Von vielen kam tatsächlich der Vorschlag, man müsste soviel Zeit wie möglich mit den Kindern verbringen, damit sie kaum noch zu Hause sind. Jemand wollte sogar viele Pyjama-Partys veranstalten, um die Kinder auch nachts zu schützen. Eine Entführung hat aber niemand vorgeschlagen.

**Liebe Susan, ich danke Dir herzlich für Deine ausführlichen und interessanten Antworten!
Ich wünsche Dir für alle weiteren Bücher und Projekte ganz viel Erfolg!**

Danke!

4.2. Interview mit der Bühnenbildnerin Angela Loewen zum Theaterstück

Was hat Sie an „Elefanten sieht man nicht“ angesprochen?

Die Thematik und wie mit ihr umgegangen wird.

Es wird über Kinder geschrieben, so wie sie sind und sich verhalten würden, mit all ihren Überforderungen und kindlichen Reaktionen. Sie werden nicht wie kleine Erwachsene dargestellt. Hier zeigt ein Kind Courage, wo Erwachsene scheitern und den offensichtlichen „Elefanten im Raum“ nicht sehen wollen.

Wie war Ihr Arbeitsansatz?

Ein 13 jähriges Mädchen erzählt aus ihrer Perspektive das Erlebte. Alles Sichtbare auf der Bühne ist weiß und wie aus Papier geschnitten...als hätte Mascha, das Mädchen- ihre Erlebnisse aus dem Buch geschnitten und stellt sie nun auf der Bühne ins Bild und in Szene...Viele der Figuren aus dem Stück, stehen als Pappaufsteller auf der Bühne. Mascha und die 2 anderen Kinder, Julia und Max geben ihnen Gestalt, Geschichte und Dialog.

Was war eine besondere Herausforderung bei diesem Stück?

Mit dem Thema der Kindesmisshandlung umzugehen und die Geschichte für Jugendliche ab 13 Jahren zugänglich zu machen. Dafür habe ich mit dem Regisseur, Thomas Stang nach klaren und eindeutigen Bildern gesucht.

Wie war die Zusammenarbeit mit den Anforderungen an die Kostümabteilung sowie den Wünschen der Schauspieler und der Regie?

Wir sind noch im Probenprozess, insofern sind die Anforderungen und Wünsche der verschiedenen Beteiligten noch nicht zu Ende gearbeitet und gewünscht.

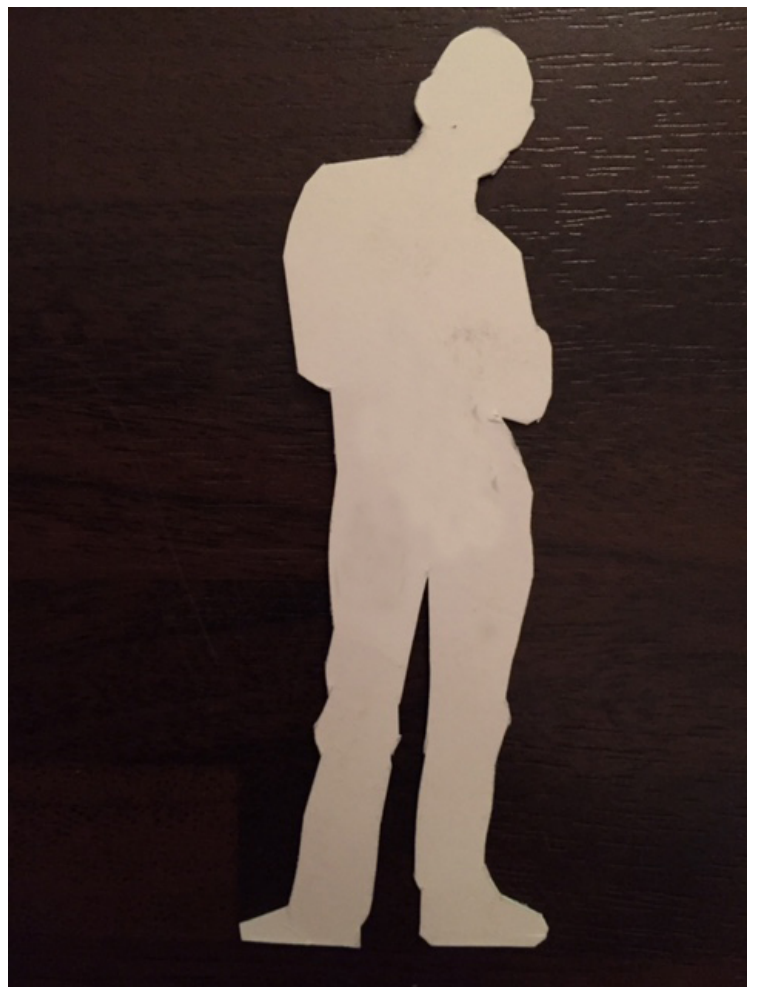
Die Bewohner des Dorfes treten selbst nie auf, sondern werden im Bühnenbild als weiße Figuren dargestellt. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen und was bedeutet das für die Schauspieler?

Wie schon beim Arbeitsansatz beschrieben, sind die weißen Aufsteller wie aus dem Buch bzw. dem Papier, herausgeschnitten. Mascha, Julia und Max berichten uns, indem sie ihre Geschichte mit den Aufstellern „bebildern“. Die Silhouetten der Menschen sind Stellvertreter für jeden einzelnen Menschen in unserer Gesellschaft. Hinter jeder Silhouette kann sich ein Mensch verbergen, der das Offensichtliche nicht benennt und sich somit zum „Mittäter“ macht. Für die Schauspieler ist es eine besondere Herausforderung mit den Pappaufstellern umzugehen und einen Dialog herzustellen, da es sich nicht um reagierende Personen, sondern um statische Aufsteller / Silhouetten handelt.

4.3. Die Rollen

4.3.1. Fotos und Scherenschnitte







4.3.2. Rollenkarten zu „Elefanten sieht man nicht“

Mascha Wernke (13 Jahre)

Meine Lieblingsmusik ist die von Leonard Cohen. Die in meiner Klasse hören alle andere Sachen. Denen darf man mit sowas nicht kommen. Aber mein Vater mag seine Musik genau so sehr wie ich. Wenn wir sie gemeinsam anhören, übersetzt er die Texte für mich und dann ist es fast so wie früher, bevor meine Mutter gestorben ist. Sonst will mein Vater immer nur allein sein und gegen die Wand starren. Oder er dreht Filme über Menschen denen schlimme Dinge zugestoßen sind. Wirklich helfen kann er den Leuten damit aber eigentlich nicht. Ich würde lieber dafür sorgen, dass ihnen gar nichts Schlimmes passiert.

„Aber irgendwer muss doch was machen.“

Julia Brandner (9 Jahre)

Es ist nicht leicht die große Schwester zu sein. Ständig muss ich auf Max aufpassen und schauen, dass er keinen Blödsinn macht. Das passiert schnell wenn man so klein ist. Und dann wird Papa wieder wütend. Auf Mama muss ich auch aufpassen. Wenn Papa sie haut lenke ich ihn ab, damit er sie in Ruhe lässt. Am meisten Angst habe ich, dass irgendjemand rumerzählt, dass Papa uns schlägt. Dann müssen Max und ich ins Heim und niemand kann Mama mehr beschützen. Es ist meine Pflicht unsere Familie zusammen zu halten.

„Quatsch! Bei uns ist alles in Ordnung.“

„Ich weine nie. Ich hab mir das abgewöhnt.“

Max Brandner (7 Jahre)

Schokolade ist mein Lieblingsessen. Immer wenn ich traurig bin esse ich ganz viel davon und dann geht es mir wieder besser. Zumindest ein bisschen. Die anderen Kinder lachen mich ständig aus und sagen, dass ich fett bin wie ein Elefantenbaby. Mein einziger Freund ist Pablo. Papa hat mir verboten mit ihm zu reden. Er behauptet, dass ich ihn mir nur ausgedacht habe, aber ich spreche trotzdem weiter mit ihm. Manchmal ist Pablo dumm und ungeschickt. Dann muss ich ihn verprügeln, damit er lernt es besser zu machen.

„Kann man die Kekse noch essen?“

Oma Lotte

Alles muss seine Ordnung haben. Meine Woche ist sorgfältig durchstrukturiert. Montags gehe ich zu den Landfrauen, dienstags und donnerstags zur Rückengymnastik, mittwochs zur Kirchenchorprobe und freitags auf den Wochenmarkt. Am Wochenende engagiere ich mich für ehrenamtliche Projekte oder gehe auf Nachbarschaftsfeste. Zwischen durch koche und wasche ich und putze die Wohnung bis in die hintersten Ecken. Ich mag es überhaupt nicht, wenn jemand mein strukturiertes Leben in Unordnung bringt.

„Mascha! Du hast keine Ahnung, was du da sagst! Weißt du, wie peinlich dass für uns ist, wenn du sowas auch mal zu anderen sagst?“

Opa Johannes

Ich bin ein sehr harmoniebedürftiger Mensch. Ich mag es nicht mich mit anderen Menschen zu streiten. Vor allem wenn es eigentlich um völlig unwichtige Dinge geht. Meine Frau kann Stunden lang mit den anderen Frauen im Dorf diskutieren und sich über alles Mögliche beschweren. Ich mähe

lieber still den Rasen oder lese Bücher und behalte meine Gedanken für mich. Bei manchen Sachen überlege ich schon, ob es nicht besser wäre sich mal einzumischen, aber ich glaube das würde, außer Konfrontation mit anderen, nichts bringen.

„Weißt du, Mascha, ich wollte immer nur meine Ruhe haben. Und ich glaube, ich wollte einfach nur das, was deine Großmutter wollte: dass sich hier nichts verändert.“

Gabi

Als Blumenverkäuferin auf dem Wochenmarkt und hellhörige Nachbarin erfährt man alles was in der Siedlung so passiert. Egal ob jemand verliebt ist, Schulden hat oder schon wieder Schnupfen hat, ich weiß es immer als eine der Ersten. Teilweise gibt es auch Dinge hier, die will man gar nicht wissen. Die erzähle ich auch nicht weiter. Es würde nur die Harmonie unserer Gemeinschaft zerstören, wenn die Leute wüssten, wie manche Mitbürger wirklich sind.

„Man muss da vorsichtig sein, immer. Da überlegt man es sich zehnmals, nicht, ob man was sagt. Und sagt dann am Ende besser doch nichts.“

Herr Benrath

Ich bin ein sehr kontaktfreudiger Mensch. Ich unterhalte mich gerne mit Leuten und höre was es so neues gibt. Vor allem bei der Kirchenchorprobe erfährt man immer eine ganze Menge. Besonders freue ich mich, wenn jemand zum Kaffee trinken bei mir vorbei schaut oder mir Zigaretten beim Kiosk holt. Das ist das Schöne daran, in einem Vorort zu wohnen: Da haben die Leute noch Zeit für einander.

„Ich mach uns eine schöne Tasse Kaffee. Mit richtiger Sahne!“

Herr Christian Brandner

Als Besitzer eines großen Autohauses hat man viel Verantwortung. Ich mag das Gefühl, mir von niemandem etwas sagen lassen zu müssen. Allerdings ist es auch oft sehr stressig und anstrengend den Angestellten ständig wieder erklären zu müssen was sie tun sollen. Nach so einem anstrengenden Arbeitstag möchte ich einfach nur noch meine Ruhe haben. Ich wünsche meine Familie würde das mal kapieren! Vor allem Max ist ständig am Jammern und nerven. Er muss endlich lernen, dass das Leben keine Rücksicht auf Heulsusen nimmt.

„Alles noch bestens, bei uns lässt keiner seinen Kopf hängen!“

Edgar Preuß

Als Polizist ist es meine Pflicht für Recht und Ordnung in Barenburg zu sorgen. Mit so einem Job bekommt man hier viel Anerkennung. Aber es ist mir wichtig, dass die Leute mich trotzdem als ganz normalen Menschen sehen. Ich gehe zum Beispiel mit Maschas Opa ich in den Schützenverein. Außerdem bin ich ein leidenschaftlicher Kaffeetrinker und freue mich deswegen sehr über Einladungen zum Kaffee trinken.

„Also konzentrier dich. Denk nach! Du denkst jetzt bitte an alles, was wichtig sein könnte.“

Frau Roswitha Janssen

Der Vorgarten ist die Visitenkarte eines Hauses. Deswegen bemühe ich mich sehr darum meinen immer gut gepflegt zu halten. Mein Vorgarten ist der Schönste in der ganzen Siedlung. Natürlich ist dafür auch sehr viel Arbeit nötig. Die anderen meinen es reicht vollkommen die Beete einmal pro Jahreszeit zu bepflanzen. Und dann wundern sie sich wenn ihre Blumen welk und alt aussehen. Ich hingegen pflanze jede Woche neu. Die alten Blumen verschenke ich an meine Nachbarn. Schließlich soll man mich nicht für eingebildet halten.

„Komm, Kind, ein paar Astern für euch.“

Die Wutbürger

Wir sind Oli, Jan, Hans, Peter und Kurt. Wir haben schon immer in Barenburg gelebt, genauso wie unsere Eltern, Großeltern und Urgroßeltern. Wir sind sehr besorgte Bürger und haben Angst, dass jemand versuchen könnte unsere Traditionen abzuschaffen oder Unmut in der Siedlung sät. Uns ist es sehr wichtig unsere Meinung immer allen anderen Bürgern mitzuteilen.

„Verbrecher! Verbrecher! Verbrecher!“

4.3.3. Arbeitsaufträge zu den Scherenschnitten, Fotos und Rollenkarten

Wie stellt Ihr Euch einen Mensch vor, der zu dem Scherenschnitt passt?

Gruppendiskussion oder Arbeit in Kleingruppen oder einzeln

Charakteristiken zu den Scherenschnitten schreiben.

Eigene Scherenschnitte als Stabpuppen aus schwarzer Pappe zu Menschen, die schon ewig an einem Ort, in einem Dorf wohnen, gestalten und evtl. aus der Ich-Perspektive vorstellen lassen- mit der Stabpuppe, die man vor sich hält.

Arbeitsaufträge zu den Rollenkarten, Fotos und Scherenschnitten

a) Memory:

Welcher Scherenschnitt gehört zu welcher Rollenkarte?

Welche Fotos gehören zu welcher Rollenkarte?

b) Diskussion im Klassenverband oder in Kleingruppen:

Überlegt Euch, warum in unserer Inszenierung manche Charaktere von Schauspielern gespielt werden, andere durch große Pappfiguren verkörpert werden oder sogar nur über Mikrofon zu hören sind.

Welche Charaktere sollten Eurer Meinung nach unbedingt von Schauspielern gespielt werden?

Begründet Eure Meinung.

Arbeitsaufträge zu den Rollenkarten

Im Folgenden findet ihr Anregungen, um Euch mit den Rollen des Stücks zu beschäftigen. All die Rollen, die Ihr auf den Rollenkärtchen oben findet, werden in unserer Inszenierung von nur zwei Schauspielerinnen und einem Schauspieler gespielt oder gesprochen.

Setzt Euch in Kleingruppen von zwei bis drei Schülern mit jeweils einem Rollenkärtchen auseinander und spielt anschließend diese Rolle gemeinsam oder nacheinander vor der Klasse vor. Versucht Euch

im Gespräch miteinander, ein möglichst genaues Bild von Eurer Rolle zu machen:

Wie verbringt Eure Figur den Sonntag? Was mag sie gerne? Was hasst sie? Was sind ihre Hobbys?
Welche Art von Kleidung trägt sie gerne? usw.

Auf den Rollenkärtchen stehen nur einige Grundinformationen, alles Weitere sollt Ihr passend dazu erfinden.

Bevor die einzelnen Rollen von den Untergruppen nacheinander vorgestellt werden, kann eine Phase vorgeschaltet werden, während derer sich alle Schüler in ihren entsprechenden Rollen nach Vorgaben des Lehrers oder der Lehrerin (z. B. charakteristische Geste, Zeitlupe / Zeitraffer, bewusstes Überzeichnen des körperlichen Ausdrucks, Begegnungen zwischen den Figuren ohne Sprache etc.), gemeinsam durch den (möglichst leeren) Raum bewegen.

Einfache Kostümteile, Hüte und Tücher erleichtern den Schülern das Einfühlen in die Rollen.

Bei spielunwilligen oder sehr schüchternen Schulklassen kann man die Kleingruppen ihre Rollenkärtchen-Figur auch theoretisch vorstellen lassen, z. B. wie folgt

„Wir haben uns mit Max beschäftigt. Er erinnert uns an eine leise, aber immerwährend tickende Zeitbombe, die zwischendurch immer mal explodiert. Obwohl er schon 7 Jahre alt ist, macht er häufig nachts ins Bett. Er spricht fast überhaupt nicht. Wenn er wütend ist, dann...“

5. Gesellschaftlicher Umgang mit Straftaten an Kindern

5.1. Ein Zeitungsartikel aus dem Roman

Horror-Entführung bleibt ein Rätsel

Seit fünf Tagen schweigt die 13-jährige Entführerin Mascha W. zu den Vorwürfen.

Die von ihr festgehaltenen Kinder Julia B. (9) und Max B. (7) erholen sich im Kreise ihrer Familie nur langsam von den Schrecken. War es am Ende nur ein böser Scherz aus Langeweile? Polizist Dieter Hahn (45): »Die Jugend von heute wird immer dreister. Es wäre ja nicht das erste Mal.« Im Ort herrscht hingegen Ratlosigkeit. Anwohnerin Ramona Schilbe (34): »Es ist ein Skandal, dass das Mädchen keine Strafe bekommt! Als Nächstes entführt sie vielleicht meine Kinder!« Auch Nachbarin Roswitha Janssen (67) ist entsetzt: »Das Mädchen hat früh die Mutter verloren, das wissen hier alle. Aber muss man deshalb gleich unschuldige Kinder entführen?« Mascha W. hat am vergangenen Donnerstag zwei Kinder in einen

Schuppen gelockt und sie dort bis zum Samstag unter schlimmsten Bedingungen eingesperrt. Dank einer groß angelegten Suchaktion der Polizei konnten die Kinder rechtzeitig gefunden werden.

Aufgabe zur Vorbereitung des Stücks:

1. Lest den Zeitungsartikel und diskutiert darüber, welche Gründe Mascha gehabt haben könnte die Kinder zu entführen.

Aufgaben zur Nachbereitung des Stücks:

1. Schreibt selbst einen kurzen Zeitungsartikel über die Entführung der Kinder. Ihr könnt selbst entscheiden ob ihr Maschas Handeln verurteilen oder verteidigen wollt.

2. Spielt eine Gerichtsverhandlung nach, in der entschieden werden soll, welche Strafe Mascha für ihr Handeln bekommen sollte.

5.2. Schein und Sein: Zwei „Barenburger“ Wahrheiten

Barenburg ist ein Dorf, das es tatsächlich gibt. Das heißt aber nicht, dass die Geschichte, die in „Elefanten sieht man nicht, sich in Barenburg zugetragen hat. Die Geschichte hat die Autorin Susan Kreller erfunden und lässt sie in Barenburg spielen. Leider geschehen aber ähnliche Dinge wie die, die in „Elefanten sieht man nicht“ gezeigt werden, jeden Tag in sehr vielen Dörfern und Städten. Und auch dort schauen die Menschen oft weg, wollen sich nicht einmischen, den Mund nicht aufmachen und helfen.

Lest die folgenden beiden Texte.

Der erste Text steht so als Begrüßungstext des Bürgermeisters auf der Seite der realen Gemeinde Barenburg. Ähnliche Texte, die vor allem die Sonnenseiten und Sehenswürdigkeiten einer Gemeinde betonen, finden sich auf vielen, fast allen Internetseiten anderer Dörfer, Städte und Landkreise. Hier geht es um das Schöne, das Offensichtliche, das Zu Entdeckende in der Gemeinde, hier geht es um Werbung und Tourismus.

Der zweite Text ist erfunden. Er spielt im fiktiven Barenburg der Autorin Susan Keller und wurde vom künstlerischen Leiter des KULT Ensembles Thomas Stang in Dialogform gebracht. Dieser Text betont den Wunsch zweier älterer Frauen in einer scheinbar schönen, idyllischen Welt alles so zu belassen wie es ist und nicht nachzufragen, was vielleicht an dieser Idylle nicht stimmen könnte.

Willkommen in Barenburg!

„Unsere Gemeinde bietet viele attraktive Freizeitmöglichkeiten, wie unser beliebtes Freibad mit Riesenrutsche, Kanufahrten auf der Aue und zahlreiche weitere sportlichen Aktivitäten.

Ein moderner Kindergarten mit Ganztagsbetreuung und Krippenplätzen, eine Grundschule, Einkaufsmöglichkeiten sowie günstiges Bauland bieten insbesondere für junge Familien eine attraktive Infrastruktur.

Ich würde mich natürlich freuen, Sie persönlich in unserem Gemeindegebiet begrüßen zu dürfen. Bis dahin wünsche ich Ihnen viel Spaß und einen informativen Aufenthalt in der virtuellen Gemeinde Barenburg.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Bürgermeister André Meyer“
(www.barenburg.de)

Szene Vierundzwanzig aus dem Theaterstück „Elefanten sieht man nicht“

Mascha lauscht an der Küchentür.

Gabi: Lotte! In unserer Siedlung gibt es so was nicht. Da soll auch nichts reinkommen, kein böses Blut und nichts. Was wissen wir denn schon? Nichts!

Großmutter: Ja, Gabi, du hast ja Recht, und ich sehe das auch so. Manchmal denke ich nur –

Gabi: Man muss da vorsichtig sein, immer. Neulich haben sie ein Krankenhaus verklagt. Die haben dort auch so was behauptet, und dann hat es nicht gestimmt. Wenn ich daran denke, wie viel die von der Klinik zahlen mussten! Da überlegt man es sich zehnmal, nicht, ob man was sagt. Und sagt dann am Ende besser doch nichts.

Großmutter: Die Else. Gabi, bei euch war sie doch auch. Die hat bestimmt bei zehn Leuten geklingelt. Und ist dann auch verklagt worden.

Gabi: Selber schuld. Solche Behauptungen aufzustellen. Das ist Rufmord, wenn du mich fragst, Lotte. Das ist Rufmord und fertig.

Großmutter: Ich meine ja nur. Bestimmt sind die wieder weggelaufen. Aber wenn nicht? Wenn Christian einen schlechten Tag hatte?

Gabi: Blödsinn! Wie kommst du denn darauf? Die sind bei der Tante, das scheint ja eine Art Hobby von denen zu sein.

Großmutter: Die Mascha hat was erzählt. Durchs Fenster hat sie geguckt oder so. Christian hat irgendwas mit Max gemacht. Mehr weiß ich auch nicht.

Gabi: Und du glaubst einer, die in fremde Häuser sieht? Und überhaupt, hat Mascha irgendwelche Beweise? Ohne Beweise bringt sie uns alle hier in Teufels Küche. Uns alle hier, verstehst du? Dann ist es vorbei mit der Gemeinschaft, mit den Nachbarschaftsfesten. Aus und vorbei. Und wir? Stecken dann mit drin. Obwohl wir gar nichts damit zu tun haben. Nichts und wieder nichts.

Großmutter: Gabi, ich weiß ja, ich weiß das doch alles! Ich will damit doch auch nichts zu tun haben. Und ich hab Mascha auch gesagt, dass sie sich da raushalten soll. Weil da ja auch gar nichts passiert ist. Und Mascha erzählt auch nichts mehr, das Ganze scheint sie irgendwie nicht mehr zu interessieren.

Gabi: Gutes Mädchen!

Großmutter: Da ist nur ... ach ... diese Situation jetzt. Und Edgar. Ich hab kurz gedacht, dass wir etwas sagen müssten.

Gabi: Also, Lotte. Noch mal ganz langsam. Zum Mitschreiben. Haben wir Beweise?

Großmutter: Nein! Nein.

Gabi: Wissen wir irgendetwas Genaues?

Großmutter: N...ein. Gar nichts wissen wir. Wir wissen überhaupt nichts.

Gabi: Gut. Und dabei bleibt es auch.

Aufgaben zu den Texten:

1.)

Bildet Kleingruppen (s. u.) und stellt Euch vor, Ihr wärt Menschen aus Barenburg, die sich in verschiedenen Zusammensetzungen Gedanken über die Zukunft in ihrer Gemeinde machen. Eure Gemeinde ist in Verruf gekommen, auch in den Medien, nachdem die schweren Misshandlungen an Max und Julia öffentlich wurden und vor allem seit klar ist, dass Euer ganzes Dorf über Jahre bewusst und fahrlässig weggeschaut hat.

Kleingruppe 1: Stadtrat und Bürgermeister

Kleingruppe 2: Die Nachbarn der Brandners am Stammtisch

Kleingruppe 3: Der Vorstand des Sportvereins

Kleingruppe 4: Die Schulversammlung der Lehrerinnen und Lehrer

Kleingruppe 5: Die Tante von Max und Julia, ihr Mann und die drei gemeinsamen Kinder

Nachdem ihr in Kleingruppen überlegt habt, was jetzt möglicherweise von den entsprechenden Gruppierungen geändert wird oder geändert werden sollte, tragt vor der Klasse Eure Ergebnisse vor ODER spielt in kleinen Theaterszenen die Schulversammlung, die Stadtratssitzung, den Nachbarschafts-Stammtisch etc. vor dem Rest der Klasse vor.

2.)

a) Lest Szene 24 in verteilten Rollen und sprecht hinterher darüber, wie ihr Euch die Szene in der Theateraufführung vorstellt, was die beiden Frauen tun könnten, während sie sich unterhalten, wie das Bühnenbild um sie herum aussieht, welche Kostüme ihr Euch vorstellt usw.

b) Ihr könnt die Szene auch spielen. Wenn ihr beim Spielen nicht ablesen wollt, dann könnt Ihr einen kleinen Trick verwenden, der auch im Theater während der Proben oft zum Einsatz kommt, wenn die Schauspieler den Text noch nicht so gut können:

Ihr bestimmt einfach zwei Souffleure für die beiden Rollen, die den Text leise und sachlich vorlesen. Diesen Text sprechen Eure Schauspieler dann während sie spielen nach, in den Gefühlslagen und Körperhaltungen, die Sie sich vorstellen

c) zwei Standbilder:

Wie würde ein Standbild der beiden Frauen zu Beginn der Szene aussehen? Wie am Ende der Szene? Baut Standbilder und sprecht darüber. Jeweils zwei Schüler sind „Standbild-Bauer“, zwei Schüler werden ins Standbild gebaut. Stellt die beiden Standbilder vom Anfang und vom Ende der Szene einander gegenüber.